

Glücklich, wer reiche Nachbarn hat

Der ägyptische Investor Samih Sawiris plauderte beim 1. Rotary-Forum Oberwallis aus dem Nähkästchen

Brig-GLIS. – Mit Samih Sawiris wartete das 1. Rotary-Forum Oberwallis mit einem zugkräftigen Gast auf. Der ägyptische Investor plauderte gemächlich über sein Projekt in Andermatt, die Minarett-Initiative, über arabische Regierungen und gab zum Schluss noch einen Ratsschlag mit auf den Weg.

Gestern führten die vier Rotary Clubs des Oberwallis im Zeughaus Kultur in Glis zum ersten Mal das Rotary-Forum Oberwallis durch. Und konnten mit dem ägyptischen Investor Samih Sawiris gleich einen hochkarätigen Gast präsentieren. Locker vom Hocker gewährte Sawiris im Gespräch mit Radio-Moderatorin Christine Gertschen in bestem Hochdeutsch Einblick in sein Leben.

Ob er sich gerne als Retter der Talschaft Andermatt bezeichnet sieht? «Ich mag diesen Ruf nicht. Es ist vermessen, eine einzige Person als Retter einer ganzen Talschaft zu bezeichnen. Das Potenzial von Andermatt war schon vorher vorhanden. Ich fragte mich, warum hat das nicht schon vorher einer gemacht», entgegnete der Investor. Danach zählte er gleich die Vorzüge von Andermatt auf und schwärmte vom Geminstock als herrlichem Skigebiet, das wahrscheinlich eines der besten der ganzen Schweiz sei. Als sich nach dieser Bemerkung eine belustigende Geräuschkulisse im gut besetzten Saal aufbaute, lächelte der Ägypter. «Ja, als ich damals einigen Personen von meinem Projekt erzählte, haben mich viele komisch angeschaut und haben auch angefangen zu lachen. Es gibt immer Skeptiker.»

Ob auch das Goms von seinem Projekt profitieren werde?



Ein gut gelaunter Samih Sawiris gab am ersten Rotary-Forum Oberwallis interessante Einblicke in sein Leben.

Foto wb

«Wenn Gäste zwei Wochen am selben Ort sind, werden sie Ausflüge machen müssen. Da sehe ich keine Konkurrenz, sondern eher eine gute Ergänzung.» Zudem sei künftig eine Ausweitung seines Projekts durchaus denkbar. Auch ins Oberwallis, wollte die Moderatorin wissen? «Mich hat noch keiner angerufen. Weshalb bin ich heute hier? Ich will Leute kennenlernen. Irgendwie trifft man sich vielleicht», so der Investor. So wie bei seinem Projekt in Andermatt. «Ich habe nicht nur das VBS davon überzeugen müssen, sondern auch die Bauern und das ganze Volk. Ich hätte mich nie engagiert,

wenn ich das Gefühl erhalten hätte, ich sei nicht willkommen. Die Urner haben sich aber als sehr willförmig gezeigt. Sie haben einen ausländischen Investor aus dem arabischen Raum willkommen geheissen», teilte er mit.

Ob er einst sein Andermatt-Projekt verkaufe? «Wieso sollte ich das? Ich bin schon reich. Es geht mir nicht darum, noch einige Millionen mehr hinzu zu verdienen. Es geht mir um eine gewisse Kontinuität. Ich liebe die Tätigkeit des Städtebaus. Das macht Spass. Wir haben schon alle Fehler im Katalog ausprobiert und auch neue entdeckt.

Wir wissen nun, was machbar ist», sagte der Investor, für den mittlerweile in seinen verschiedenen Projekten nicht weniger als 20 000 Personen arbeiten.

Ein Zitat Sawiris' lautet, dass man ein Projekt auch mit einem einzigen Dollar anstossen könne. Wie das gehen soll, wollte Christine Gertschen wissen. «Der Ort El Chaima galt damals als das letzte Loch der Emirate. Ausser Strand und Land war da nichts. Niemand wollte investieren. Ich ging hin und fand den Strand wunderschön. Auch eine Autobahn war im Bau, die Dubai mit El Chaima verbinden sollte. Ich ging zum Scheich

und sagte ihm, er solle mir das Land umsonst geben, dafür werde ich dafür sorgen, dass es auf der Landkarte erscheint. Ich erhielt das Land und suchte Investoren. Ich sagte ihnen, für den halben Preis, der für eine kleine Wohnung in Dubai zu bezahlen ist, baue ich ihnen eine Villa in El Chaima. Die Leute kamen in Scharen und zahlten eine hohe Anzahlung. Somit hatte ich Geld und konnte mit dem Projekt beginnen», blickte Sawiris zurück.

Was er von der Minarett-Initiative halte? Die sei ziemlich traurig und zielen auf den unproble-

matischsten Teil der Beziehung zwischen den Kulturen. Wenn die Schweiz verbieten würde, dass in Moscheen etwas anderes getan werde als zu Gott zu beten, und keine Hassprediger erlaube, hätte man dafür in der arabischen Welt viel Verständnis. «Doch mit der Minarett-Initiative werden nun auch anständigen Moslems düpiert. Das ist schade, denn von der Schweiz hätte man was anderes erwartet. Ihr habt ja eine grosse Erfahrung in der Trennung von Kirche und Welt», so der Ägypter.

Er würde vorsichtig damit sein, Bundesrat Merz in der Libyen-Affäre zu kritisieren. «Das waren typische Basarmethoden, mit denen man ihn in eine Falle gelockt hat.» Ob er Gaddafi ernst nehme? «Niemand nimmt Gaddafi ernst im arabischen Raum. Wir nehmen unsere Regierungen generell nicht ernst. In der Schweiz darf jeder Bürger sagen, ob er rechts oder links steht. In Arabien versuchen wir das gar nicht erst. In der Schweiz hat jeder das Gefühl, seine Regierung werde kontrolliert. In Arabien wissen wir, dass wir von der Regierung kontrolliert werden», so Sawiris.

Wie er sein Projekt Andermatt für 360 Tage im Jahr attraktiv machen wolle? «Die Schultersaisons gilt es zu überbrücken. Wir haben ein Agreement mit Luzern, in unserer Musikhalle eine Luzerner Musikwoche durchzuführen. Und stellen Sie sich vor, ich bringe Madonna an einem 17. November nach Andermatt. Meinem Sie nicht, dass die Hotels dann voll sein werden?»

Zu guter Letzt fragte ein Gast aus dem Publikum noch einmal nach den Auswirkungen seines Projekts auf das Goms. Dafür hatte Sawiris eine arabische Weisheit parat: «Der glückliche Mann ist der, der reiche Leute als Nachbarn hat.» **wk**